

7. Sternit hinten etwas gerade.

8. Sternit als breite Platte sichtbar, hinten ist es $\pm$ gerade, nach den Seiten schwach eckig abgeschrägt. In der Mitte ist die Sklerisierung stärker, 2 schwach gebogene dunkle Bögen (Haken?) sind sichtbar. Ob sie zum 8. Sternit gehören oder von darunter liegenden Teilen stammen, kann nicht entschieden werden.

7. und 8. (?) Tergit bedecken die Basis der Prostheme. Länge der Prostheme 0,31 mm, Abstand zwischen den Spitzen 0,33 mm, Breite in der Mitte 0,02 mm. Bei dem Paratypus lässt sich die Länge der Prostheme nicht messen. Der Abstand zwischen den Spitzen beträgt 0,55 mm, die Breite in der Mitte 0,02 mm.

Derivatio nominis: Diese neue Art möchte ich meiner Frau HERTHA zu ihrem Geburtstag widmen. Dazu habe ich den allerbesten Anlass, über 40 Jahre fördert sie meine entomologischen Studien in jeder Weise, mindestens 40 Arten wären also am Platze, aber mit einer muss man beginnen. Hinzu kommt ihr stetes und außergewöhnliches Interesse an Baltischem Bernstein.

Dank

Herrn CASTEN GRÖHN, Glinde, danke ich ganz besonders für die Anfertigung der Fotos (Abb. 1–12).

Literatur

KLAUSNITZER, B. (1976): Neue Arten der Gattung *Helodes* LATREILLE aus Bernstein (Col., Helodidae). - Reichenbachia 16: 53–61.

KLAUSNITZER, B. (in Vorbereitung): Familie Scirtidae. In: A. BRAUER, Süßwasserfauna Mitteleuropas.

Manuskripteingang: 20.4.2004

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Bernhard Klausnitzer

Lannerstraße 5

D - 01219 Dresden

ERLESENES

Geckos Konkurrenten von Ameisen

Einige madagassische Geckos beuten den Honigtau von Flatidae (Zikaden) aus, die sie nicht fressen, obwohl sie eigentlich Insektenfresser sind. Sie können eine Kotabgabe nicht wie Ameisen durch sanftes Streicheln der Lieferanten einfordern. Ihr Signal sind laterale Kopfbewegungen und Klopfen auf das Holz. Das gilt zumindest für den leuchtend grünen Taggecko *Phelsuma madagascariensis*, aber auch wenigstens für eine weitere Art der gleichen Gattung; zwei Arten der Gattung *Lygodactylus* verschaffen sich die gleiche Zusatznahrung. (Naturwissenschaftliche Rundschau 56: 502–503, 2004)

U. SEDLAG

Sechs Jahre Haft für Käfersammeln!!

„Wegen illegaler Jagd auf seltene Käfer sind vier Deutsche am Dienstag von einem südafrikanischen Gericht in Paarl verurteilt worden. Zwei Touristen aus Augsburg wurden zur wahlweisen Zahlung von 60.000 Rand (etwa 7.000 €) oder sechs Jahren Haft verurteilt. Ihre Helfer kamen mit 500 Rand (60 €) oder drei Monaten Haft und 1.000 Rand (120 €) oder sechs Monaten Haft davon. Alle entschieden sich für die Zahlung der Geldstrafen. Die vier Bayern waren vor zwei Wochen in der Obstbauregion um Ceres mit über 800 unter Naturschutz stehenden Insekten sowie professionellem Fanggerät entdeckt worden.“ (Neues Deutschland, 04.02.04)

U. SEDLAG

Passalidae: ein Ei pro Jahr!

Die meisten der etwa 600 tropischen und subtropischen Zuckerkäferarten leben in Familiengruppen. Dass ihre Larven, durch akustische Kommunikation gesteuert, von den Eltern mit Mulm und Kot gefüttert werden, ist seit langem bekannt. Bemerkenswert ist die Feststellung, dass die Weibchen des flugunfähigen *Cylindrocaulus patalis* jährlich meist nur ein Ei legen. Die Ablage eines einzigen Eies ist z. B. von der Reblaus bekannt, hier folgen im Lauf des Jahres aber mehrere Generationen mit hoher Nachkommenzahl. Gelegentlich wurde bei dem genannten Zuckerkäfer zwar auch die Ablage von drei Eiern beobachtet, aber unter den schlüpfenden Larven gab es Kannibalismus und es wuchs nur ein Käfer auf. Dass die Zuckerkäfer ihre Art mit derart bescheidener Fortpflanzung erhalten können, erklärt sich aus ihrer mehrjährigen Lebenserwartung. (Sociobiology 42: 795–806, 2003)

U. SEDLAG

Zur Biologie der Prachtbienen

Mit einigem Glück kann man in Amerika von Mexiko bis Zentralargentinien wahrhaft prächtige, meist metallisch grüne Prachtbienen (Euglossini) beobachten. Sie kommen in 5 Gattungen und etwa 190 Arten vor und gehören ebenso wie die Apini, Meliponini und Bombini zu den Körbchensammlern. Dass man sie nur selten sieht, obwohl sie an manchen Stellen 25 % der Bienenfauna stellen, hat verschiedene Ursachen: Schnelligkeit, solitäre Lebensweise und kleinräumige Verbreitung (patchiness), wohl auch häufiger Aufenthalt an in größerer Höhe wachsenden Epiphyten. Im Englischen heißen sie "orchid bees". Diesen Namen verdanken sie den Männchen, die bevorzugt Orchideen besuchen, die von den Weibchen wenig befliegen werden. Ziel des Orchideenbesuches, der für die Bestäubung der Blüten sehr wichtig ist, ist der Duft. Irgendwie können sie diesen in „Containern“ der Hinterbeine sammeln. Man vermutet, dass der Duft einerseits für die Reviermarkierung, andererseits bei der Paarung eine Rolle spielt. Aber nicht nur an Orchideen wird Duft gesucht, sondern auch in anderen Blüten und an Früchten. Selbst Vogelkot scheint olfaktorisch ausgebeutet zu werden, obwohl es schwer vorstellbar ist, dass die Weibchen auf so unterschiedliche Duftnoten reagieren. Heute kann man mit einem synthetischen Lockstoff auch dort, wo man sie sonst kaum zu Gesicht bekommt, Männchen anlocken, die innerhalb weniger Minuten an wenige auf einem Stückchen Filterpapier ausgebrachte Tropfen anfliegen. (Annual Review of Entomology 49: 377-409, 2004)

U. SEDLAG

Erfolgreicher Kampf gegen die Flussblindheit

In Westafrika wurde zur Tilgung der Flussblindheit, die durch den zwar nicht für Augen spezifischen, aber häufig darin einwandernden Nematoden *Onchocercus volvulus* verursacht wird, von 1974 bis 2000 in 11 Ländern eine umfangreiche Bekämpfung der den Parasiten übertragenden Simuliiden (Kriebelmücken) durchgeführt. Insgesamt wurden auf 50.000 km Flusslänge wegen der schnellen Entwicklung der Larven wöchentlich Insektizide ausgebracht. Mit der Simuliidenbekämpfung ging eine medikamentöse Behandlung von 7 Millionen Menschen einher. Die Aktion hatte einen großen ökonomischen und medizinischen Erfolg. Die Nebenwirkungen auf Fische und Invertebraten werden als nicht gravierend angesehen, wahrscheinlich werden die Umweltschäden durch den jetzt möglichen Bevölkerungszuwachs oder die Neubesiedlung bisher kaum bewohnbarer Gebiete größer sein. (Annual Review of Entomology 49: 115 - 139, 2004)

U. SEDLAG

Omophlus: Massenschwärmen von Vögeln ausgebeutet

Tenebrioniden der Gattung *Omophlus* sind in Graslandschaften des Mittelmeergebietes weit verbreitet und besonders in Küstennähe häufig. Gelegentlich kommt es zu nicht nur tage- sondern auch stundenweise synchronisiertem Massenschwärmen, im Taurus bis in 2000 m Höhe. Am 09.05.03 schwärmten an der Nordküste der Insel Kos zwischen 12.30 und 13.40 wahrscheinlich Hunderttausende Käfer dieser Gattung. Schon kurz nach Flugbeginn stellten sich Eleonorenfalken ein, die mit den Füßen bis zu 4 Käfern/min fingen; schließlich waren es nicht weniger als 68. An der Ausbeutung beteiligten sich trotz der geringen Dauer des Schwärmens Mehlschwalben, Fahlsegler, Mittelmeer-Silbermöwen, Weißbart- und Weißflügel-Seeschwalben. (The Entomologist's Monthly Magazine 140: 57-58, 2004)

U. SEDLAG

Ein Beleg für die Verarmung der Insektenfauna

Im britischen Rothamsted wird die Lichtfalle mit der längsten Geschichte betrieben. Sie belegt, dass die Gesamtzahl der Nachtfalter seit den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts um 60 % abgenommen hat. Ein Lichtfallennetzwerk wies für die letzten 30 Jahre den Rückgang des einst häufigen Braunen Bärs (*Arctia caja*) um 40 % nach, und ebenso stark war der Rückgang anderer populärer Arten. (The Entomologist's Monthly Magazine 140: 30, 2004)

U. SEDLAG

Millionen von Insekten von pathogenen Bakterien befallen?

Neuere Untersuchungen ergaben, dass eine große Anzahl von Insekten und Filarien (Nematoden) von Bakterien der Gattung *Wolbachia* befallen sind. Für die geschätzte Zahl der betroffenen Insektenarten wird die weite Spanne von 17 bis 76 % genannt, demnach könnten Millionen von Individuen *Wolbachia*-Träger sein und das Bakterium zu den am weitesten verbreiteten Parasiten gehören. Die Übertragung erfolgt durch das Eiplasma. Die Auswirkungen des Befalls sind sehr unterschiedlich, sie begünstigen weitgehend Bestand und Ausbreitung der Bakterien: Genannt werden eine schon lange bekannte zytoplasmatische Inkompatibilität innerhalb betroffener Arten, thelytoke (die Zahl der Töchter erhöhende) Parthenogenese und Abtötung oder Feminisierung von Männchen. (Environmental Entomology 32: 1329, 2003)

U. SEDLAG

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten und Berichte](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [48](#)

Autor(en)/Author(s): Sedlag Ulrich

Artikel/Article: [Erlesenes. 103-104](#)